

## Svenja

10. März 1989, 13.40 Uhr.

Die Arbeiter eilten zur zweiten Schicht. Die Autos rasten über die Tatenhausener Straße ins Gewerbegebiet von Künsebeck.

Ich wollte gerade ins Haus gehen, als ich einen bordeauxroten Audi auf der Landstraße bemerkte, der am Rand stehen blieb. Ich wunderte mich darüber, dass dort ein Auto anhielt. Die hintere linke Tür öffnete sich, aber niemand stieg aus. Plötzlich fuhr der Audi wieder an - verfolgt von einem Schäferhund!

Ich hatte kein Auto zur Verfügung, deshalb rannte ich zur Hofeinfahrt, um wenigstens das Autokennzeichen sehen zu können. Aber der Wagen war schneller als ich, nicht einmal das hintere Kennzeichen konnte ich erkennen, als ich die Straße erreichte.

Der Hund rannte immer noch mitten auf der Fahrbahn dem Auto hinterher - auf eine belebte Kreuzung zu! Die ersten Autos hupen bereits, aber das Tier ließ sich nicht von der Fahrbahn abdrängen.

Ich lief ins Haus, stopfte mir eine Handvoll Trockenfutter in die Brusttasche meines Hemdes, nahm Incas Leine vom Haken, rannte in den Schuppen, holte mein Rad heraus und fuhr hinter dem Hund her. Ich musste das Tier noch vor der Kreuzung erwischen, sonst würde es garantiert bei dieser Verkehrsdichte einen Unfall geben!

Der Hund wurde langsamer, ich holte ihn ein und fuhr dicht neben ihm her, um ihn langsam von der Straße abzudrängen. Allerdings wich er nur auf die angrenzende Wiese aus und lief weiterhin auf die Kreuzung zu.

Ich setzte meine ganze Hoffnung darauf, dass das Tier wenigstens die Grundbegriffe der Hundeerziehung kannte und brüllte aus Leibeskräften: "Platz!" Augenblicklich sank der Hund in sich

zusammen und blieb auf der Wiese liegen. Erleichtert stieg ich vom Rad und ging langsam auf das Tier zu. Prompt flüchtete es. Ich rief wieder: "Platz!" und der Hund legte sich erneut hin. Wie sollte ich den Hund an die Leine bekommen, wenn er vor mir davonlief?

Ich ging in die Hocke, nahm das Futter aus meiner Tasche und hielt es Richtung Hund, während ich leise mit ihm redete. Als das Tier aufstand und langsam auf mich zukam, erkannte ich, dass es eine ältere Hündin war.

Ich ermunterte sie, auf mich zuzukommen, indem ich etwas Futter in der Hand zerrieb (dadurch riecht das Futter stärker) und weiterhin freundlich mit ihr redete. Endlich stand sie vor mir und nahm mir das Futter vorsichtig aus der Hand. Ich lobte sie und streifte ihr das Halsband langsam und vorsichtig über.

Hektische Bewegungen hätten das Tier verunsichert, deshalb blieb ich noch eine Weile in der Hocke, als ich sie an der Leine hatte. Ich strich ihr über den Kopf und erhob mich langsam. "Bei Fuß", sagte ich leise, aber bestimmt. Sofort begab sich die Hündin an meine linke Seite und ging brav mit.

Zu Hause angekommen, brachte ich die Schäferhündin in unser großes Gehege, wo sie sich in der äußersten Ecke niederließ. Zwei Tage lang ließ ich sie in Ruhe. Nur ab und zu ging ich ins Gehege, um ihr Futter und Wasser zu bringen. Leise sprach ich mit ihr, damit sie die Scheu vor mir verlor. Das Futter rührte sie tagelang nicht an.

Ich probierte alle Hundenamen aus, die mir einfielen, um ihren Namen herauszufinden. Es kam mir so vor, als ob sie bei dem Namen "Svenja" besonders aufmerksam wurde, deshalb rief ich sie fortan mit diesem Namen.

Für Svenja war eine Welt zusammengebrochen. Ihre Menschen hatten sie verstoßen. So etwas kann kein Hund begreifen. Wie

unsicher und ängstlich Svenja zu dieser Zeit war, sieht man ihr deutlich an. Auf dem Foto ist sie eine Woche bei uns.

Svenja trauerte, das war ganz offensichtlich. Andererseits ließ ihr Verhalten darauf schließen, dass sie sehr unter Drill und Druck gestanden haben musste. Mit solchen Tieren muss man besonders behutsam umgehen, dann ist es mit sehr viel Zeitaufwand, Geduld, Konsequenz und Liebe möglich, diesen Tieren vielleicht das verlorene Vertrauen zum Menschen zurückzugeben.

Ich machte mich daran, Svenjas Herkunft herauszufinden. Vielleicht kannte jemand das Tier. Zunächst rief ich Züchter Deutscher Schäferhunde an, die in der Nähe wohnten. Sie konnten mir nicht weiterhelfen. Schließlich wandte ich mich an die Presse. Das Westfalen-Blatt veröffentlichte am 22. März 1989 Svenjas Geschichte.

Weil am vorherigen Wochenende in Versmold eine Schönheits- und Leistungsschau für Deutsche Schäferhunde stattgefunden hatte, zu der Besucher und Aussteller aus dem In- und Ausland angereist waren, setzte ich meine ganze Hoffnung auf diesen Zeitungsartikel. War Svenja gestohlen oder für untauglich befunden und deshalb ausgesetzt worden?

Da sie tätowiert war (Mikrochips kannte man zu dieser Zeit noch nicht), wäre es sogar möglich gewesen, dass sie als Versuchstier nicht eingesetzt werden konnte und deshalb aus dem Auto geworfen wurde. Aber warum war sie dann hinterher gerannt? Sie musste die Leute im Auto gekannt haben. Auf den Zeitungsartikel hin meldete sich niemand. Warum kannte niemand das Tier? Wo war Svenjas Zuhause? Ich vermutete, das Svenja ausgesetzt worden war, weil sie für die Zucht zu alt war.

Ich gab nicht auf. Ich gab selbst eine Anzeige auf und informierte die Polizei, das Bielefelder Tierheim und sämtliche Tierheime im Umkreis von Gütersloh. Die Polizei sowie die Tierheimmitarbeiter waren der Ansicht, dass ich die gefundene Hündin ins Tierheim bringen müsse...